

EINSPRUCH

NR. 06
Dezember
2009

Publ. 092099 310M
Verlagspostamt 1020 Wien



Die jetzige Türkei ist eigentlich jener Ort, aus dem das Konzept des Christentums stammt, und wo der christliche Glaube zum ersten Mal seine universelle Form bekommen hat und noch mehr. Wussten sie das alles?
Seite 18



**CHRISTENTUM
STAMMT AUS
DER TÜRKEI?**

INHALT

COVERSTORY

18 CHRISTENTUM STAMMT AUS DER TÜRKEI

WIRTSCHAFT

06 WIENER EINKAUFSTRASSEN LICHTERGLANZ
Danke Wirtschaftskammer Wien.

INTEGRATION

05 "SEI DABEI"
Ein Fest der Vielfalt im Wiener Rathaus.

MEDIEN

08 MEDIENGIPFEL IN LECH
Zukunftsperspektiven des
Qualitätsjournalismus.

27 NEUE TV-SENDUNG FÜR MIGRANTISCHE
GRÜNDER UND UNTERNEHMER

RELIGION

22 URCHRISTENTUMSPUREN IN DER TÜRKEI

KOMMENTAR

17 KANN EIN HEUTE 40 JÄHRIGER IN 25 JAHREN
ÜBERHAUPT IN PENSION GEHEN?

BILDUNG

10 EU FOR YOU!
Die Publikation auf Türkisch.

24 HATSCHI BRATSCHI
Mit diesem Buch ist eine österreichische
Generation aufgewachsen.

KULTUR

04 „HAWELKA“
Mehr als ein Kaffeehaus. Eine
publizistische Ehrung.

12 ASLI BAYRAM
2005 Miss Deutschland lebt in Wien. Eine
Autorin zwischen zwei Kulturen.

16 FAZIL SAY
Fazıl Say im Wiener Konzerthaus.

28 LESERBRIEF
Leserbrief aus Bosnien.



Seite 12 Asli Bayram. 2005 Miss Deutschland lebt in Wien. Eine Autorin zwischen zwei Kulturen.



Seite 28 Leserbrief aus Bosnien. Eine Schule mit Ambivalenten Gesicht.



Seite 28 Fazıl Say. Fazıl Say im Wiener Konzerthaus



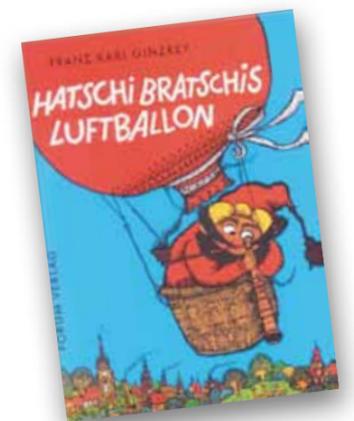
Seite 08 Mediengipfel in Lech. Eine hochkarätige Runde internationaler und österreichischer Medienmacher diskutierte Donnerstagabend zum Auftakt des Mediengipfels in Lech die Zukunftsperspektiven des Qualitätsjournalismus.



Seite 18 Christentum stammt aus der Türkei. Die jetzige Türkei ist eigentlich jener Ort, aus dem das Konzept des Christentums stammt, und wo der christliche Glaube zum ersten Mal seine universelle Form bekommen hat und noch mehr.



Seite 05 "Sei dabei": Ein Fest der Vielfalt im Wiener Rathaus.



Seite 24 Hatschi Bratschi. Mit diesem Buch ist eine österreichische Generation aufgewachsen.



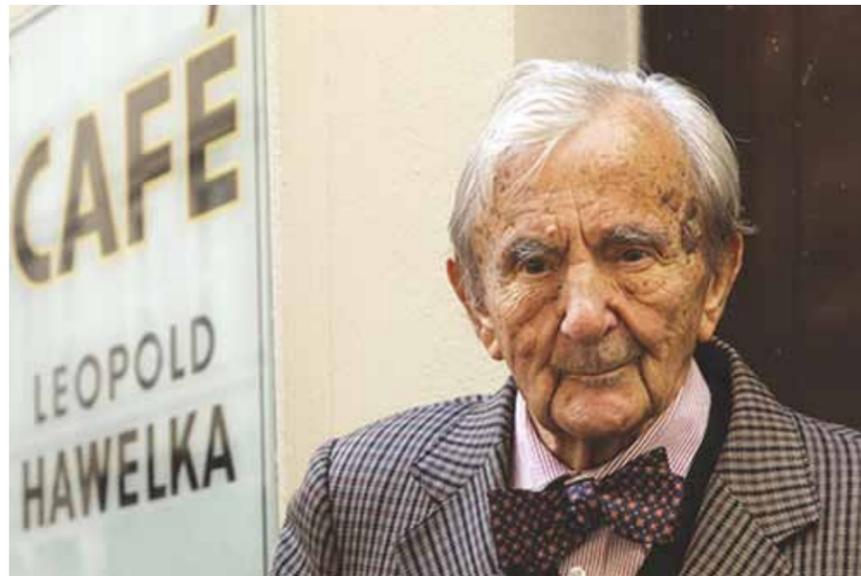
Seite 04 „Hawelka“. Mehr als ein Kaffeehaus. Eine publikistische Ehrung.

Mehr als ein Kaffeehaus: Publizistische Ehrung für das „Hawelka“



Wien - Liebevoll und detailreich ist dieser Tage im Pichler Verlag von Sonja Moser ein umfangreiches Porträt über eine der wichtigsten Kaffeehaus-Institutionen Wiens, das „Hawelka“, erschienen. Unter bereitwilliger Mitarbeit und jeder Menge „Insider“-Geschichten seitens der Familie, die nun schon in dritter Generation das Lokal in der Dorotheergasse 6 erfolgreich führt, ist so ein 250seitiges Porträt entstanden, das nicht nur an das berühmte Künstler-Stammpublikum, welches von Heimito von Doderer und H.C. Artmann bis Friedrich Hundertwasser, Oskar Werner, Helmut Qualtinger und natürlich Georg Danzer („Jö schau“, 1975) reicht, erinnert, sondern neben der Familiengeschichte des seit 1939 betriebenen Kaffeehauses auch Wissenswertes zur „öffentlichen Wohnzimmer-Geschichte“ der Stadt zusammen getragen hat.

Moser, eigentlich Kinderbuchautorin, nimmt sich bei ihrem Institutionen-Porträt entsprechend Zeit: Bevor sie zur Künstler-Adresse von Alfred Hrdlicka, dessen 4facher Espresso bis heute als „Ultra“ im Angebot steht, bis zu Andre Heller kommt, bietet sie einen guten Überblick über die Geschichte des Wiener Kaffees, begonnen bei der zweiten Türkenbelagerung von 1683. Am Beispiel des Hawelkas, welches ob seiner geringen Raumgröße, seiner „nur“ 27 Tische irgendwie an die Krautfleckerln der Torbergschen Tante Jolesch erinnert - „Das Geheimnis liegt immer im zu wenig“



■ WIENER KAFFEEHAUS LEGENDE, Leopold Hawelka

-, schildert Moser sehr anschaulich auch die Schwierigkeiten, mit denen Wiener Kaffeehausbesitzer in den letzten 70 Jahren zu kämpfen hatten. Vom Überleben mittels Schleichhandel in der unmittelbaren Nachkriegszeit, über die Konkurrenz durch Fernsehen und neue italienischer Espressomaschinen bis zu aktuellen „coffee to go“-Angeboten: Nicht alle Kaffeehäuser konnten den Moden und Anforderungen entsprechen, auch darüber gibt Moser am Ende des Buches Auskunft.

Wobei in Sachen Interieur auch Leopold Hawelka seine klare Meinung hatte: „Der Kaffee wär net besser, wenn das Lokal moderner wär.“ Und so scheint im „Hawelka“, welches vom 16jährigen Robert Schindel, vom gleichaltrigen Danzer und vom 14-jährigen Andre Heller bereits ehrfürchtig und neugierig aufgesucht wurde, die Zeit ein bisschen stehen geblieben zu sein. Der daraus entstandene Charme, das zeigen nicht nur die unzähligen Bilder von Prominenten wie auch unbekanntem Kaffeehaus-Besuchern,

hat jedenfalls überdauert, auch wenn von den vielen Stunden, die man früher in einem Kaffeehaus zubrachte, man sich heute - leider - weniger „leistet“. Schade, nicht nur für den Umsatz des Kaffeehauses, sondern auch für einen selbst. „Wohnzimmer“ können Kaffeehäuser nämlich noch immer sein.



■ SONJA MOSER,
Das Hawelka. Geschichte & Legende,
Pichler Verlag (www.ichlese.at) 2009,
Euro 24,95, 252 Seiten, ISBN 978-3-
85431-500-1

■ von Alina Witte

Wien-Die Stadt Wien unterstützt im Rahmen des Projekts „Sei dabei. Wien für dich- Du für Wien“ verschiedenste Ideen von Wienerinnen und Wienern, die zu einem besseren Zusammenleben und Miteinander beitragen sollen. Egal welcher Nation oder Religion man angehört, egal wie alt man ist und welche Interessen man verfolgt, das Ziel dieses Projektes ist, die Menschen die in Wien zusammenleben zu verbinden, in dem Gemeinsamkeiten entdeckt werden und man sich besser kennenlernt. Die Menschen sollen selbst aktiv werden, um ihr Miteinander nachhaltig zu verbessern. Das Ganze geschieht in Kooperation mit dem MA 17 und dem MA 13 (Integrations- und Diversitätsangelegenheiten und Magistrat für Bildung und außerschulische Jugendbetreuung). Bis jetzt war die „Sei Dabei“ Aktion ein Erfolg auf ganzer Linie. Von Julia bis November 2009 wurden bereits 40 Projekte durchgeführt. Von gemeinsamen Sportaktivitäten, über Ausflüge und Feste, die Palette ist groß. Aus diesem Grund lud Sandra



Frauenberger alle Teilnehmer zu einer großen Gala ins Wiener Rathaus ein. Im Rahmen dieser Gala wurden außerdem die besten Projekte ausgezeichnet. Als Sponsor fungierte die Wiener Städtische Versicherung, die das gesamte „Sei Dabei“ Projekt unterstützt.

Frauenberger ist überzeugt, dass die „Sei Dabei“ Aktion für ein gutes Klima in unserer Stadt Wien sorgt und das Bündnis zwischen den Wienerinnen und Wienern gestärkt wird. Wien zeigt Haltung und steht für Zivilcourage und nachbarschaftliche Solidarität. Jeder Teilnehmer trägt dazu bei ein Stück aufei-

ander zu zugehen und gute Ideen für ein gutes Zusammenleben zu entwickeln. Die enorme Bandbreite der Projekte ist sicherlich der Beweis dafür, dass es zum Miteinander in Vielfalt keine Alternative gibt, so Sandra Frauenberger.

Über den Sieg konnte sich das Projekt „Sprachentag Monte Laa“ freuen. Dort wurde ein gemeinsames Fest für alle BewohnerInnen dieses Wohngrätzls organisiert. Unter dem Motto „Sprachen verbinden“ gab es ein vielfältiges Angebot. Bücher wurden vorgestellt, hilfreiche Sätze für den Urlaub im Ausland geübt und Einblicke in die verschiedensten Kulturen der BewohnerInnen geboten. Ziel dieses Festes war der Bau von Brücken zwischen allen BewohnerInnen, um somit ein respektvolles Miteinander zu fördern. Der Nachbarschaftsgarten Heigerlein im 16. Wiener Gemeindebezirk erhielt den zweiten Platz. Dieses Projekt beinhaltete einen Suppentag, bei dem alle GärtnerInnen, FreundInnen und AnrainerInnen herzlich eingeladen waren. Dabei wurden

“Sei dabei”: Ein Fest der Vielfalt im Wiener Rathaus

Das Projekt „Sei Dabei“ ist ein herausragender Eckpfeiler für ein gutes Zusammenleben in Wien. Vorgestellt wurde diese Initiative von Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger.



selbst angebaute Gemüsesorten zu köstlichen Suppen verarbeitet. Das umgesetzte Konzept des Nachbarschaftsgartens Heigerlein ist ein Pilotprojekt für weitere Gemeinschaftsgärten in Wien und weiters ein Gemeinschaftsprojekt zwischen den Wiener Stadtgärten und der Bezirksvorstehung Ottakring.

Das Projekt vom Leberberg wurde mit dem dritten Platz ausgezeichnet. Zahlreiche FußballspielerInnen aus den unterschiedlichsten Parks rund um den Leberberg vernetzten sich und gestalteten eine eigene Liga. Egal ob alt oder jung, Bub oder Mädchen, alle setzten ein deutliches Zeichen für Fairness und respektvollen Umgang unter den MitbewerberInnen. Das schöne an diesem Projekt, die Teilnehmer stammten alle aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern.

Wirtschaftskammer Wien: Wiener Einkaufsstraßen im neuen Lichterglanz



Wien- Die Weihnachtsbeleuchtung gehört im Advent zu den Wiener Einkaufsstraßen wie das Christkind zu Weihnachten. Im Jahr 2005 hat Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien, daher das Projekt „Light up“ ins Leben gerufen, um die teilweise in die Jahre gekommene Festbeleuchtung in den Geschäftsstraßen sukzessive durch neuen, modernen Lichtschmuck zu ersetzen. Durch die Zusammenarbeit der Kaufleute mit jungen Kreativen und die finanzielle Unterstützung der Wirtschaftskammer Wien und sowie der Stadt Wien erstrahlen seither 27 Einkaufsstraßen in neuem Glanz. Stolz acht Projekte konnten allein für die heurige Weihnachtszeit entwickelt werden:

■ DIE ACHT NEUEN PROJEKTE:

- 1., Kärntner Straße: Crystallights
- 1., Palaisviertel: Light-Tubes
- 1., Kohlmarkt/Wallnerstraße: Lichtervorhänge
- 1., Krugerstraße: Arundo-Lichtsäulen
- 6., Naschmarkt: Strahlensterne und Lichtkugeln
- 6., Dr.-Christian-Broda-Platz: Endless Emotions
- 16., Thaliastraße: Engelsspuren
- 18., Kreuzgasse: Sternenbanner

Touristen schätzen einzigartiges Ambiente der Weihnachtsbeleuchtung „Was als Ideenwettbewerb der Wirtschaftskammer Wien begonnen hat, hat sich mittlerweile zu einem viel beachteten Erfolgsprojekt entwickelt. Die neuen Beleuchtungen sorgen im öffentlichen Raum für eine festliche Atmosphäre und beweisen gleichzeitig das große Potenzial der Wiener Kreativwirtschaft“, sagt Jank. Zusätzlich wird Wien im an sich schon stark frequentierten und umsatzstarken Dezember um eine Tourismusattraktion reicher und die Wiener Einkaufsstraßen gewinnen durch die einzigartige Weihnachtsbeleuchtung an Attraktivität und Anziehungskraft. Das zahlt sich aus, wie eine Umfrage der Wirtschaftskammer Wien zeigt: 90 Prozent aller Wien-Besucher in der Adventszeit schreiben dem weihnachtlich geschmückten Wien ein besonderes Flair zu und empfehlen Wien deswegen weiter.

FÖRDERUNGEN FÜR EINKAUFSTRASSEN

Die Wirtschaftskammer Wien und die Stadt Wien stellen für die Jahre 2006 bis 2010 insgesamt 2,5 Mio. Euro für die Erneuerung der Weihnachtsbeleuchtung zur Verfügung. Neuinstallationen werden zu maximal 70 Prozent gefördert. Die maximale Fördersumme beträgt 70.000 Euro

pro Projekt. Den Rest der Kosten tragen die Kaufleute der Einkaufsstraßen. Jank: „Dafür möchte ich den vielen engagierten Händlern meinen besonderen Dank aussprechen. Denn es ist keine Selbstverständlichkeit, soviel Zeit und Geld in eine Sache zu investieren, von der ganz Wien profitiert.“ Seit dem Start von „Light up“ wurden von der Wirtschaftskammer Wien, der Stadt Wien und den Händlern Investitionen in der



■ BRIGITTA JANK, Präsidentin
Wirtschaftskammer

Moderne, kreative Weihnachtsbeleuchtung beflügeln das Einkaufsflair in der Weihnachtszeit – Beleuchtete Einkaufsstraßen sind ein wichtiger Tourismusmagnet – Energiesparende Beleuchtung im Vormarsch - 3,9 Mio. Euro seit 2006 in Light-up-Projekte investiert



Straße. „Wir legen bei den Projekten größten Wert auf den effizienten und sparsamen Umgang mit Energie“, sagt Jank. Die neuen Projekte werden daher durchgehend auf Basis neuester Energie-Standards und mit umweltschonenden und energiesparenden Leuchtdioden und Leuchtschlangen auf LED-Basis umgesetzt. Insgesamt leuchten heuer in Wien 2,3 Mio. Lichtpunkte. Durch den Einsatz von LED lassen sich die Stromkosten um rund 80 Prozent reduzieren. Ein weiterer Vorteil ist die mit durchschnittlich sieben Jahren deutlich höhere Lebensdauer dieser LED-Lampen im Vergleich zu drei Jahren bei Glühbirnen. Technisch erneuert werden daher auch bestehende Lichtinstallationen. Heuer wurde beispielsweise der Graben auf LED umgestellt. Dazu wurden rund 250.000 Lichtpunkte verwendet, die anstelle von 150.000 Watt nur noch rund 25.000 Watt verbrauchen. Die Energiekosten betragen dadurch pro Saison statt 8160 Euro nur 1360 Euro – also ein Sechstel.

„LIGHT UP“ STÄRKT WIENS POSITIONIERUNG ALS URBANES KREATIVZENTRUM

„Light up“ – das bedeutet nicht nur neuen, weihnachtlichen Lichterglanz für die Tourismus und die Einkaufsmetropole Wien. „Mit den einzigartigen, innovativen Projekten der jungen Designer kann sich Wien auch international als urbanes

Kreativzentrum positionieren“, so Jank. Im Gegensatz zu vielen anderen Metropolen setzt Wien einen Schwerpunkt abseits traditioneller Standardbeleuchtungen und Schmuck wie Tannenreisig und gelb leuchtende Sterne. Das Projekt ist gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass die junge Designerszene Wiens gefördert und eingebunden wird. Die Designer erhalten die Möglichkeit, viel beachtete Objekte im öffentlichen Raum umzusetzen und die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit zu gewinnen. „Besonders freut mich, dass mit Rainer Mutsch sowie der „bkm design group“ von Stefan Moritsch und Katharina Bruckner erneut junge, international höchst erfolgreiche Designer dazugewonnen werden konnten“, unterstreicht Jank die Bedeutung von „Light up“ für die Wiener Kreativwirtschaft.

WIENERINNEN UND WIENER WÄHLEN DIE SCHÖNSTE WEIHNACHTSBELEUCHTUNG

Aus der Vielzahl an Weihnachtsbeleuchtungen können die Kunden der Wiener Einkaufsstraßen heuer erstmals ihren persönlichen Favoriten wählen und gewinnen. Bis einschließlich 20. Dezember können die Menschen ihre Stimme auf www.einkaufsstrassen.at abgeben. Zu gewinnen gibt es einen Einkaufsgutschein im Wert von 1.000 Euro.

Gesamthöhe von 3,9 Mio. Euro getätigt – davon allein 1,8 Mio. Euro im heurigen Jahr.

2,3 MIO. LICHPUNKTE UND ENERGIESPARENDE MODELLE

Die Bandbreite der Beleuchtung reicht von schwebenden Wolken im Volksobernviertel über einen stilisierten Ballsaal am Graben bis zu riesigen Flügelpaaren auf der Hütteldorfer

Mediengipfel in Lech: Quo vadis Qualitätsmedien ?

“Was macht die 1. Gewalt (Legislative) im Bett der 4. Gewalt (Medien) in Österreich?”



■ Mediengipfel in Lech, Gastgeber Gerhard Walter (Lech-Zürs Tourismus) (ganz links) mit den Referenten (v.l.) Carl-Eduard Meyer (news aktuell), Andreas Pfeifer (ORF), Birol Kilic (neue Welt), Alexandra Förderl-Schmid und Oscar Bronner (Der Standard), Hermann Petz (Moser Holding), Erna Cuesta (ATV) sowie Peter Kropsch (APA)

Hat Qualitätsjournalismus in den USA, in Europa und Österreich Zukunft? Diese Frage diskutierte in Lech unter der Leitung von Standard-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid ein prominentes Podium - Oscar Bronner (Der Standard), Andreas Pfeifer (ORF), Peter Kropsch (APA), Hermann Petz (Moser Holding), Erna Cuesta (ATV), Birol Kilic (Neue Welt) und Carl Eduard Meyer (news aktuell).

QUALITÄT ZU FINANZIEREN WIRD IMMER SCHWIERIGER

Bronner bekannte in seinem Prolog zur Diskussion, dass die Medienbranche vor großen Umwälzungen stehe. Qualitätsmedien seien künftig immer schwerer finanzierbar, da einerseits die Weltwirtschaftskrise zu den extremsten und schnellsten Einbrüchen am Anzeigenmarkt geführt hätte und andererseits das Internet herkömmliche Modelle immer stärker unter Druck bringe. “Kein Medium kann beispielsweise mit der Geschwindigkeit des Internets mithalten. Der praktische kostenlose Zugang ist gerade für junge Menschen eine große Verlockung. Wie im TV gezappt wird, wird im Internet vorwiegend gescrollt, der Zugang zu Information ist schier grenzenlos.” Sehr schnell entstehe dabei der

“teuflische Eindruck” man sei informiert. “Allerdings”, so Bronner, “bleibe ich optimistisch, denn man entdeckt rasch, dass dieser Eindruck oftmals täuscht.” Gerade Qualitätszeitungen hätten gegenüber dem Internet viele Vorteile. Die Zeitung sei immer griffbereit, könne dem Leser reflektierte Inhalte und relevante Informationen anbieten. Allerdings steige der Kostendruck enorm, Qualität zu finanzieren würde immer

schwieriger. “Sparen allein wird zu wenig sein”, zeigte sich Bronner in Lech überzeugt. “Die Verleger werden sich trauen müssen, die Zeitungen teurer zu machen.”

ERSTE GEWALT IM BETT VON VIERTER GEWALT

Der türkisch-stämmige Vorstand der “Neue Welt Verlag”, Birol Kilic, nahm Österreich als “Land der Berge und Land der Lobbyisten und



■ Mediengipfel in Lech, Carl-Eduard Meyer (news aktuell), Birol Kilic (Neue Welt) und Andreas Pfeifer (ORF) sind sich einig, dass der Kampf um Qualität angesichts notwendiger Sparprogramme täglich zu führen ist. Im Bild v.l.n.r. mit Moderatorin Alexandra Förderl-Schmid (Der Standard)

Eine hochkarätige Runde internationaler und österreichischer Medienmacher diskutierte zum Auftakt des Mediengipfels in Lech über die Zukunftsperspektiven des Qualitätsjournalismus. Standard-Herausgeber Oscar Bronner warnte in seiner Eröffnungsrede zum zweitägigen Kongress, dass bisherige Qualitätsmodelle in Zukunft möglicherweise nicht mehr finanzierbar wären.

Netzwerker” wahr, in dem es “Kompromisse leider ohne Einschränkung” gebe. “Was macht die erste Gewalt im Bett der vierten Gewalt in Österreich? Wenn die vierte Gewalt (Medien) mit der ersten Gewalt (Politik, Legislative) im Bett liegt, wie soll dann Kontrolle erfolgen?”, so Kilic. Außerdem sah er es als demokratiepolitisch bedenklich an, dass “Medien von Mächten, die kontrolliert gehören, beeinflussbar sind”.

Auch Peter Kropsch, GF der Austria Presse Agentur (APA), erklärte, dass auch Nachrichtenagenturen weltweit auf der Suche nach neuen Geschäftsmodellen seien. Damit wolle man den zentralen Basisdienst - die unabhängige redaktionelle Leistung - weiterhin auf gesunder wirtschaftlicher Basis leisten. Andreas Pfeifer, Ressortleiter der Außenpolitik im ORF, betonte, dass der Kampf um Qualität angesichts notwendiger Sparprogramme täglich zu führen sei.

“Die Glaubwürdigkeit ist dabei unser größtes Kapital. Wir versuchen täglich die Komplexität aktueller Vorgänge verständlich darzustellen, um notwendigen gesellschaftlichen Konsens als Basis für den Diskurs zu ermöglichen. Die zunehmende Fragmentierung der Gesellschaft weckt immer mehr den Wunsch nach sozialer Orientierung. Und am Ende dieser Prozesse vertraut man Menschen und nicht den virtuellen Informationen, die nicht überprüfbar sind.” Erna Cuesta, Kulturedakteurin von ATV, erklärte ebenso, dass Fernsehen glaubhafte Leitfiguren anbieten müsse. Sie warnte vor der Trägheit - insbesondere von öffentlich rechtlichen Anstalten. Man könne Qualitätsinhalte auch kosten-



■ Mediengipfel in Lech, Standard-Herausgeber Oscar Bronner (links) warnte, dass bisherige Qualitätsmodelle in Zukunft möglicherweise nicht mehr finanzierbar wären. Hermann Petz (rechts), Vorstandsvorsitzender der Moser Holding, bekannte sich zum Qualitätsjournalismus, um den Menschen Orientierung in einer zunehmend komplizierteren Welt anzubieten.



■ Mediengipfel in Lech, Bereits der Prolog sorgte für großes Medieninteresse. Auch im Internet konnte die Diskussion via live stream verfolgt werden. Weiterhin abrufbar “on demand” auf www.pressezone.at

günstiger anbieten, die in Summe gerade vor dem Hintergrund der Informationsexplosion zunehmende Bedeutung hätten.

QUALITÄTSMEDIEN ALS ORIENTIERUNG IN EINER ZUNEHMEND KOMPLIZIERTEN WELT

Carl Eduard Meyer, GF von News aktuell, betonte, dass klassische Medien mit den Möglichkeiten des Internets rasch zusammenwachsen müssten. Wenn Modelle wie „Google“ klassische Nachrichtensysteme

unter Druck brächten, dann brauche es rasch intelligente Antworten. “Wir müssen schnell lernen, die Vorteile der einzelnen Medien zu erkennen und diese zu bündeln. Print und Online-Medien müssen zusammengeführt werden.” Hermann Petz, Vorstandsvorsitzender der Moser Holding, bekannte sich zum Qualitätsjournalismus, um den Menschen Orientierung in einer zunehmend komplizierten Welt anzubieten. Journalisten würden den permanenten Nachrichtenstrom selektieren, interpretieren und analysieren. Außerdem sei in diesem Zusammenhang wichtig, dass Qualität auch im Lokalzeitungsbereich hochgehalten werde. (APA)



■ Mediengipfel in Lech, Gastgeber Gerhard Walter (links) mit den Referenten beim Mediengipfel am Rüfikopf: Gabrielle Grenz (AFP), Thomas Mayer (Der Standard), Susanne Glass (ARD), Serafettin Yildiz, Melinda Crane, Elmar Oberhauser und Hanno Settele (beide ORF).

EU for YOU! auf Türkisch

■ von Alina Witte

Das Buch „EU for YOU“ wurde von Wolfgang Böhm und Otmar Lahodynsky in deutscher Sprache verfasst und in Österreich erfolgreich durch die Unterstützung des österreichischen Bildungsministeriums und der Wirtschaftskammer veröffentlicht. Die Rechte der türkischen Fassung des Buches wurden vom „Neue Welt“-Verlag GesmbH und unter Führung von Birol Kilic gekauft und mit großer Professionalität perfekt in die türkische Sprache übersetzt. Die Publikation auf Türkisch soll literarisch und kulturell eine Verbindung zwischen Ländern herstellen, besonders zwischen Österreich und der Türkei. Der „Neue Welt“-Verlag hat 10 000 Stück kostenlos in zahlreichen Schulen in der Türkei verteilt. Sogar die

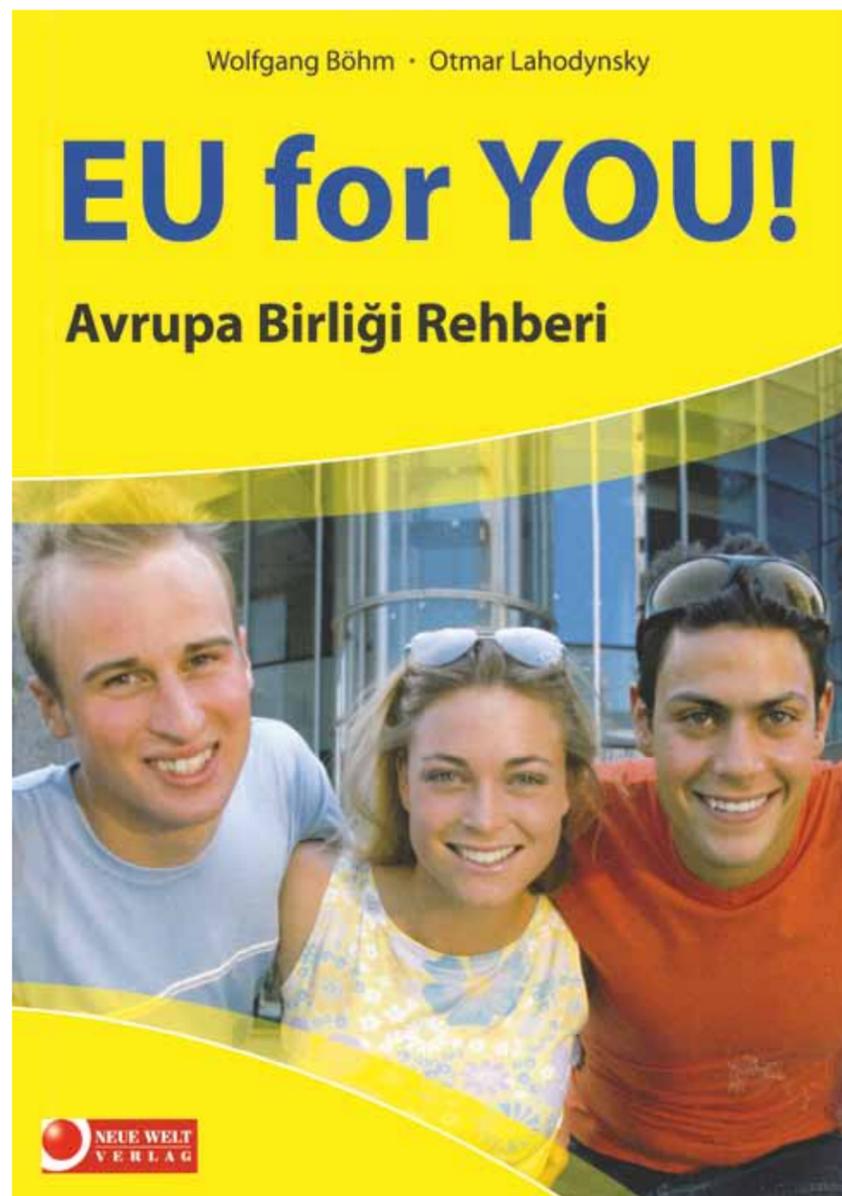
der EU gegenüber aufzuheben, um sie als Interessenbereich zugänglicher zu machen. Es werden unter anderem die Themen angesprochen, aus welchen Einrichtungen die EU besteht, welche Länder Einfluss auf die EU haben, wie die EU von einer „Rohstoffgemeinschaft“ zu einem „gemeinsamen Markt“ wurde, wie die Außenpolitik der EU aussieht und was für Auswirkungen die EU auf die Mitgliedsstaaten hat.

Das Buch „EU for YOU“ hat bereits in zahlreichen Ländern Erfolge gefeiert. So wurde es beispielsweise in Kroatien, in der Türkei und in Slowenien verteilt. In Zukunft ist eine weitere Auflage von 100 000 Stück geplant, die regelmäßig aktualisiert wird.

Die Publikation auf Türkisch soll literarisch und kulturell eine Verbindung zwischen Ländern herstellen, besonders zwischen Österreich und der Türkei.

Abgeordneten des türkischen Parlaments haben ungefähr 400 Stück als Geschenk vom türkischen Parlamentspräsidium erhalten. Sponsoren des Buches waren unter anderem SüdOstEuropa-Investment, Bank Austria, Lansky-Ganzger-Partner und Rechtsanwalt Maierhofer. Den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern ist der Grundgedanke des Neue Welt Verlages. Der Aufbau von „EU for YOU!“ ist so gegliedert, dass lediglich der Austausch des länderspezifischen Kapitels notwendig ist, um das Buch auch weiteren EU-Mitgliedstaaten als unterstützendes Unterrichtsmittel an Schulen zur Verfügung stellen zu können.

Wir leben im Jahrhundert des Wissens. In solch einer Zeit stellt sich die Frage, welche Stellung man der EU gegenüber beziehen sollte. Das Buch „EU for YOU“ wendet sich an Personen, die verstehen möchten, wie die Europäische Union aufgebaut ist, wie sie funktioniert und welchen Einfluss sie auf das Leben der EU-Bürger hat. Ein weiteres Ziel ist es, die Distanz und die Angst der Unternehmen und Privatpersonen



ZU DEN AUTOREN:



■ **Wolfgang Böhm**, geboren 1963, studierte Publizistik und Politikwissenschaft und begann seine journalistische Karriere beim Nachrichtenmagazin „profil“. Lange Zeit war er außenpolitischer Redakteur, später Chef vom Dienst bei der „Presse“. Seit 1992 leitet er dort die Europaseite. 2001/2002 war er Korrespondent in Brüssel, 2007 gewann er den ersten Journalistenpreis des Europäischen Parlaments in der Kategorie Print für seinen Kommentar „Zwischen Schengen, Angst und Freiheit“.



■ **Otmar Lahodynsky**, geboren 1954, studierte Germanistik und Anglistik. Von 1977 bis 1988 war er Redakteur bei „profil“, danach Brüssel-Korrespondent und später stellvertretender Chefredakteur der „Presse“. Nach einem kurzen Intermezzo beim „Kurier“ kehrte er 1999 zum „profil“ zurück. Seit 2001 ist er Präsident der österreichischen Sektion der Association of European Journalists (AEJ). 2007 war er Fulbright-Stipendiat an der University of Texas in Austin. Alleinige Publikationen: „Der Proporzpakt“ (Ueberreuter, 1987), „Europa-Kassette“ (Merian, 1991).

Gemeinsam haben Wolfgang Böhm und Otmar Lahodynsky neben „EU for YOU“ auch die Bücher „Der Österreich-Komplex“ (Böhlau, 2001) und „Globalisierung“ (Veritas, 2008) verfasst.

EINSPRUCH Dezember 2009 – Folge 3



Wienerisch für Anfänger

<i>Ahnerschmäh</i>	<i>Bekannter Trick</i>
<i>ausg'steckt (is)</i>	<i>eigt die Öffnungszeit eines</i>
<i>Beuschl</i>	<i>Lunge</i>
<i>blad</i>	<i>dick</i>
<i>Bramburi, Erdäpfel</i>	<i>Kartoffeln</i>
<i>damisch</i>	<i>benommen</i>
<i>Feinspitz</i>	<i>Gourmet</i>
<i>Gelse</i>	<i>Stechmücke</i>
<i>großg'scherl</i>	<i>wichtig/werisch</i>
<i>G'schnas</i>	<i>Kostümball</i>
<i>Harpf'n</i>	<i>Bell</i>
<i>Herzkasperl</i>	<i>Dose Bier</i>
<i>hinich</i>	<i>kappull</i>
<i>Karracho</i>	<i>schneller Lauf</i>
<i>kasig</i>	<i>bleich</i>
<i>Kaszetel</i>	<i>Unwichtiges Papier</i>
<i>lätschert</i>	<i>weich, kraftlos</i>
<i>Masn</i>	<i>Glück</i>
<i>ruscheln</i>	<i>undeutlich reden</i>
<i>Obel</i>	<i>Zahlkellner</i>
<i>Obers</i>	<i>Sahne</i>
<i>Ramsch</i>	<i>billige, wertlose Ware</i>
<i>schaasaugert</i>	<i>blind</i>
<i>Strizzi</i>	<i>kleiner Gauner</i>
<i>Schwammerl</i>	<i>Pilz</i>
<i>Zores</i>	<i>Ärger</i>
<i>Zuckerl</i>	<i>Bonbon</i>
<i>hackeln</i>	<i>arbeiten</i>
<i>Häusl</i>	<i>WC</i>
<i>Hendl</i>	<i>Hähnchen</i>
<i>Hiel</i>	<i>Gemeindebezirk</i>
<i>Hawara</i>	<i>Freund</i>

2005 Miss
Deutschland
lebt in Wien

Asli Bayram

Eine Autorin
zwischen zwei
Kulturen



Eine wunderschöne deutsche Schauspielerin mit türkischen Wurzeln, die 2005 Miss Deutschland wurde und jetzt sogar ein Buch geschrieben hat. Eine Frau zwischen der deutschen und der türkischen Kultur- nicht immer leicht, aber berührend und sehr persönlich. Asli Bayram sagt über sich selbst, dass sie keine Grenzen kennt. Sie fühlt sich überall zuhause, egal ob New York, London, Berlin und seit kurzem auch Wien. Sie pendelt ständig hin und her. Wir haben Asli Bayram getroffen.

■ von Alina Witte

Sie hat sich von ihrem Schicksal niemals unterkriegen lassen. Als sie gerade 12 Jahre alt war, wurde ihr Vater vor ihren Augen von einem Neonazi erschossen und auch sie erlitt Schussverletzungen, doch sie kämpfte sich wieder zurück ins Leben. Nach der Schule beginnt sie ihr Jus-Studium auf der Suche nach Gerechtigkeit, denn alles in ihrem Leben soll einen Sinn haben.

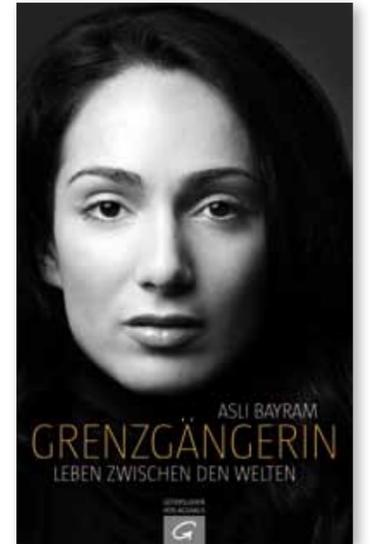
Mit 23 Jahren wird sie zur Miss Deutschland gekürt, sie nahm als erste die Herausforderung an, als Deutsche mit türkischer Herkunft ans der Miss-Wahl teilzunehmen- mit Erfolg. Sie entschied sich dafür ihr Studium abzubrechen und als Schauspielerin in das Showbusiness einzusteigen. Als Schauspielerin nimmt sie jedoch nicht jede Rolle oder jedes Angebot an, denn sie möchte, dass die Menschen etwas von ihr zurückbekommen, für die Zeit in der sie sie ansehen.

Mit dem Solostück „Das Tagebuch der Anne Frank“ sorgt sie für großes Aufsehen und tourt damit durch Europa. Sogar die britische Times lobt sie und schreibt: „Sie ist eine der überzeugendsten und feinsinnigsten Schauspielerinnen Deutschlands“. Auch in ihrem Buch „Grenzgängerin“, das erst vor kurzem erschienen ist, will sie den

Menschen etwas geben und sie an ihren Erfahrungen als Kind und Frau zwischen den beiden Kulturen in ihrem Herzen teilhaben lassen. Jedoch ist es keine Biografie, dafür fühlt sie sich noch zu jung. Da sie selbst auch noch häufig in ihrer Heimat mit Fremdenhass konfrontiert ist, schreibt sie auch über Respekt und will somit positive Energie vermitteln.

Asli Bayram sagt über sich selbst, dass sie keine Grenzen kennt. Sie fühlt sich überall zuhause, egal ob New York, London, Berlin und seit kurzem auch Wien. Sie pendelt ständig hin und her. Das macht ihr gar nichts aus. Eines ihrer großen Ziele ist es, eines Tages im Wiener Burgtheater spielen zu dürfen. Die meisten Ziele hat Asli in ihrem Leben erreicht, denn ihre Eltern haben ihr beigebracht stets an Ziele zu glauben und sie zu verfolgen. Wien, so sagt sie, gibt ihr Ruhe und gefällt ihr äußerst gut. Sie war früher öfters in Wien, zudem ist auch ihr Management hier.

Sie erzählt, dass sie sich in dieser Stadt sehr gut konzentrieren kann. Sie liebt den ersten Bezirk, den Apfelstrudel und den Kaiserschmarren. In ihrem Buch erzählt sie erstmals auch über ihren Vater und den Tag, der ihr ganzes Leben veränderte. In der nächsten Ausgabe kommt das große Interview mit Frau Asli Bayram.



■ **GRENZGÄNGERIN**, In diesem Buch erzählt Asli Bayram, wie sie ihr intensives Leben mit Leidenschaft, Zuversicht und Tatkraft aktiv gestaltet und dabei immer die elementaren Begriffe Toleranz und Respekt im Blick hat. Ihr Buch ist ein Lebensbericht als Parabel und Motivation für andere.



■ **ASLI BAYRAM** diskutierte über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Österreich und Deutschland mit dem Herausgeber der Zeitschrift Einspruch Birol Kilic

GAZİ

Milchprodukte der Premiumklasse

Durch Qualität in allen Bereichen
Vertrauen schaffen.

Qualität schafft Vertrauen – Vertrauen ist die Voraussetzung für Kundentreue. Deshalb orientiert sich unser Handeln stets an unserer strengen Qualitäts-Philosophie. Sorgfältige Auswahl bester Rohstoffe, hohe Ansprüche an modernste Technologie und Hygiene garantieren die kompromisslose Spitzenqualität der GAZİ Produkte.

... höchste Qualität für vollendeten Genuss – dafür steht GAZİ!





Fazıl Say

Nach einer ganzen Reihe umjubelter Auftritte – zuletzt als Stargast des Promi-Konzerts des Symphonieorchesters der Konservatorium Wien Privatuniversität im April 2008 – ist der türkische Ausnahme pianist und Komponist Fazıl Say endlich wieder im Großen Saal des Wiener Konzerthauses zu Gast, und zeigt sich diesmal von seiner nachdenklichen Seite. Liszt – Janáček – Prokofjew: Einer pianistischen Parforcejagd «absoluter Musik» folgen zwei musikalische Appelle an den Frieden, komponiert unter dem Eindruck gewaltsamer Ausschreitungen und humanitärer Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Es ist der kosmopolitische Pazifist, der sich hier in dem großen Künstler zu Wort meldet, und Fazıl Say zu einem der engagiertesten Musiker der Gegenwart gemacht hat.

■ **KLAVIERABEND FAZIL SAY: DIENSTAG, 26. JÄNNER 2010, 19:30 UHR GROSSER SAAL**

KARTEN UND INFORMATION:

Wiener Konzerthaus, Lothringerstraße 20, 1030 Wien
Tel. +43 1 242 002 / E-Mail: ticket@konzerthaus.at
www.konzerthaus.at



■ **MISS GERMAY 2009**

DEUSCHTÜRKE METE KAASN YAMAN

LINSTOW - Der schönste Mann Deutschlands kommt aus Bremen und ist ein Deutschtürke. Der 23-jährige Deutschtürke Mete Kaan Yaman, Student im Fach Wirtschaftsingenieurwesen, gewann am Samstagabend das große Finale der diesjährigen "Mister Germany"-Wahl im mecklenburgischen Linstow. Yaman, der "Mister Bremen 2009", setzte sich gegen 15 Konkurrenten durch, die jeweils zuvor Sieger ihres Bundeslandes geworden waren. Die Konkurrenz war groß, doch am Ende lief es doch auf eine ziemlich klare Sache hinaus.



Der richtige Standpunkt:
Gegen Gewalt

Kein Spielraum für
Gewalt an Frauen!

Andrea Händler

Eine Initiative von Frauenstadträtin Sandra Frauenberger
www.frauen.wien.at

frauenhilfsliner wien
71719
05 77 22



Friedrich Graf

Kann ein heute 40 Jähriger in 25 Jahren überhaupt in Pension gehen?

Ist die Zukunft gesichert?

Gibt es überhaupt Beschäftigung bis zur Pension?

Wie schaut das Pensionsmodell dann aus?

Politiker schwören Land auf und Land ab, dass die staatlichen Pensionen für jeden gesichert sind. Na gut wenn man diesen Aussagen trauen darf, so schaut die Situation bei den freiwilligen Zusatzpensionen schon trauriger aus. Durch die oftmals ungeschickte und überzogenen Veranlagungen, erhalten mache Pensionisten oftmals nur mehr 30% der prognostizierten Zusatzpension, obwohl sie viele Jahre einzahlten. Da am internationalen Aktienmarkt keinerlei Entspannung in Sicht ist, ganz im Gegenteil, zeigen sich vermehrt schwarze Wolken am Aktienmarkt wie jüngst in Dubai. Wenn man heute junge Menschen befragt ob Sie sich eine Pension vom Staat erwarten, erhält man zumeist eine negative Antwort und die Meinung herrscht vor, lieber selbst vorzusorgen. Bei den heute 40 Jährigen ist das Vertrauen in Bezug auf den Erhalt einer ausreichenden Pension – mit der man dann auch leben kann – geschwunden.

WORAN LIEGT DAS?

Offenbar wurden in den letzten Jahren zu viele Versprechen seitens der Politiker gemacht, die dann keiner einhalten konnte und so ist das Vertrauen geschwunden. Viele haben sich damit abgefunden, dass Sie nicht nur wesentlich länger arbeiten müssen, sondern auch noch vom Staat weniger erhalten bzw. die Pension dann auch weniger ausbleibt – als man durch die Teuerung bei täglichen Gütern und für Wohnungsmiete benötigen würde. Wenn man heute als 59 Jähriger zurückblickt fragt man sich, wo sind die Zeiten geblieben, als ein ausgebildeter Akademiker direkt von der Uni abgeworben wurde. Der Abschluss einer technischen Universität war fast wie eine Garantie für einen Job bei Siemens oder einem anderen Industriebetrieb. Wie ist das heute? Unzählige Studenten wissen genau, wenn sie das Studium absolviert haben gibt es keine Jobgarantie mehr. Viele arbeiten als Filialverkäufer in einer Innenstadtiliale, weil sie zwei oder drei Fremdsprachen gelernt haben. Dafür muss ein junger Mensch studieren? Stimmt da unser Studienangebot noch?

DIE HEUTE 40 JÄHRIGEN OHNE AUSSICHT!

Unternehmen, Politiker, das Arbeitsmarktservice – alle reagieren auf diese Entwicklung mehr oder weniger gar nicht oder mit unwirksamen Methoden. Die Jobs die geschaffen werden gehen bei anderen Branchen wieder verloren, dort wo sie gebraucht werden wie zB im Gesundheitsbereich, kann es keiner finanzieren. Viele werden umgeschult, viele in die Selbständigkeit (Ein Personenformen) genötigt, bis sie dann erkennen dass die Einkünfte zum Leben gerade reichen, aber für eine ordentliche Altersvorsorge nichts übrig

bleibt. Einerseits fordern die Politiker, dass die Menschen länger arbeiten sollen und die Praxis zeigt, dass 55 Jährige bereit frühzeitig abgebaut werden. Sogar Staatsbetriebe wie die ÖBB im Zuge des geplanten Personalabbaus, unter Zuhilfenahme der sogenannten Hacklerregelung die Mitarbeiter frühzeitig in die Pension komplimentieren und somit die Zahllast nicht mehr beim Unternehmen liegt, sondern beim Staat oder besser gesagt beim Steuerzahler hängen bleibt.

WIE WIRD UNSERE PENSIONSWELT IN 25 JAHREN AUSSEHEN?

Bei nüchterner Betrachtung kann man den heute 40 Jährigen nur folgende Empfehlungen mit auf den Weg geben:

- Schaffen Sie sich in den nächsten 25 Jahren einen finanziellen Polster – auch auf Kosten des heutigen Konsums.
- Unbedingt neben der staatlichen Pensionssäule sich eine weitere Vorsorgesäule aufzubauen und dafür auch jahrelang einzahlen.
- Schaffen Sie sich rechtzeitig Netzwerke um für den Fall des Jobverlustes mit 58 Jahren auch mehrere Teilzeitjobs zu haben.
- Planen Sie für ihre Pension ebenfalls schon rechtzeitig einen Zusatzjob, der ihnen finanzielle Unabhängigkeit gewährleistet.
- Stellen Sie darauf ein, dass Sie länger arbeiten werden und leben Sie vor allem so - dass Ihnen dies auch möglich ist.

WIR ALLE MÜSSEN AUF DIESEN TREND REAGIEREN UND UNSEREN BEITRAG DAZU ZU LEISTEN:

- Die Politik ist gefordert Rahmenbedingungen zu schaffen, die neue nachhaltige Arbeitsplätze schaffen – in neuen Branchen und Segmenten.
- Die Industrie und Wirtschaft wird umdenken müssen und nicht alles nur der Gewinnoptimierung zu unterwerfen, sondern Schaffensfreude und Gestaltungsspielräume zu schaffen für neues Wachstum
- Die Gewerkschaften sind gefordert neue Einkommensmodelle zu entwickeln, denn jedes Jahr ein paar Prozent zum Gehalt dazu kann nicht die Lösung sein. Lebenseinkommensmodelle können die Lösung sein.
- Die Universitäten werden sich überlegen müssen, welche Berufszweige werden wir zukünftig benötigen und welche Berufe sind auch finanzierbar.
- Jeder Einzelne muss sich der Herausforderung stellen und sich diese Entwicklung bewußt machen und rechtzeitig reagieren und nicht abwarten.

Man fragt uns Österreicher mit türkischer Abstammung, ob wir uns mit dem Christentum auskennen. Wir dürfen hier noch einen Schritt nach vorne gehen und Ihnen kurz und prägnant erzählen, dass in der Welt das Urchristentum und seine Verbreitung aus der Türkei stammt. Hiermit möchten wir nur einen Überblick über das Urchristentum in der Türkei geben. Türkei als Land und Anatolien als Gebiet sind natürlich auch Orte, die bei den Österreichern stark mit dem Islam assoziiert werden. Was allerdings vergessen oder übersehen wird, ist aber, dass Anatolien eigentlich jener Ort ist, aus dem das Wort und das Konzept des Christentums stammt, und wo der christliche Glaube zum ersten Mal seine universelle Form bekommen hat. Auch viele Orte, die für das Christentum von heiliger Bedeutung sind, liegen in Anatolien. Während die heutigen abendländischen Nationen mit Speeren auf die Jagd nach Hirschen gingen, bildete sich in Anatolien eine sesshafte Ackergesellschaft, wobei das Christentum die Hauptreligion Anatoliens wurde. Wussten sie das alles? von Birol Kilic



Christentum stammt aus der Türkei?



■ **ANTAKIA**, Petrus-Grotte bei Antakya, angeblich von Lukas gegründet, die Älteste Kirche der Stadt und die Kirche der ersten Bischöfe



■ **MERYEM ANA EVI**, (türkisch für Haus der Mutter Maria) ist das angebliche letzte Wohnhaus und Sterbehause Marias, der Mutter Jesu (Meryem ana) nahe der antiken Stadt Ephesos



■ **MYRA**, Fresco in Kirche vom Hl. Nikolaus



■ **PAULUS**, Erste Missionsreise



■ **PAULUS**, Zweite Missionsreise



■ **PAULUS**, Dritte Missionsreise

— Hinweg
— Rückweg

DIE BEDEUTUNG DES BEGRIFFES CHRISTUS UND DIE ERSTE ANWENDUNG DAVON IN ANTIOKEIA IM SÜDEN DER TÜRKEI

Das Wort Christ stammt aus der hebräischen Sprache. Das Wort "mashia" bedeutet "mit Öl geschmiert, durch Öl gesegnet". Die israelitischen Pfarrer und Könige wurden, wenn sie zum Einsatz kamen, mit Öl gesegnet. An vielen Stellen der Tora kann man über diesen Prozess lesen. Das Wort "Mashia" war ein Titel des israelitischen Königs. Die arabische Übersetzung des Wortes hat auch dieselbe Bedeutung, nämlich "mit Öl geschmiert". Die griechische Übersetzung dafür lautet "Christos", woraus das Wort "Christianos" abgeleitet wird. Und genau dieses Wort wird zum ersten Mal in Antiokeia (heute Antakya, liegt im Süden der Türkei) zum Ausdruck gebracht. "Christos" bedeutet "Folger des Messias, Freund des Messias".

Nun, wer war der Erste, der behauptete, dass Jesus derjenige Messias war, der von den Juden erwartet wurde? Einer der Ersten, der erkannte, dass Jesus der Messias war, hieß Simon. Nach dieser Anerkennung nannte Jesus den Simon Petrus, was auf Hebräisch "Felsen" heißt. Folglich sagt Jesus: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen

meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein". Von diesen Sätzen von Jesus ausgehend, erklärte die katholische Kirche Jesus zum ersten Papst, und die erste Gemeinde wurde auf einem Felsen in Antiokeia erbaut. Der Glaube, den Jesus der Messias verbreitete, fand nicht nur in Jerusalem Anklang, sondern auch unter den Diaspora Juden. In einer der Versammlungen nahm auch ein Jude namens Saulus von Tarsus teil, der später zu einem Apostel wurde, und mit seinem römischen Namen Paulus auch weltweit bekannt wurde. Die Gedanken und der Glaube von Jesus waren eigentlich nichts anderes als eine Umformulierung des Judentums. Er selber meinte ja auch nicht, dass er eine neue Religion erfunden hatte. Zur Zeit Jesu war das Christentum eher eine Sekte des Judentums. Dann aber kam Paulus.

DIE GEOGRAFISCHE WELT DES PAULUS

Geboren wurde er in Tarsus, einer kleinen Stadt an der Südküste der heutigen Türkei, wahrscheinlich im Jahr 10 n. Chr. In Jerusalem absolvierte er sein Studium. Schon früh un-

ternahm Paulus einige Missionsreisen in Kleinasien, Griechenland, Makedonien und auch auf Zypern, was nicht zuletzt zu seiner Verhaftung in Jerusalem führte. Er verbrachte einige Zeit im Gefängnis in Cäsarea am Meer und wurde schließlich in Rom hingerichtet. Dies ist die verkürzte Lebensgeschichte des Apostels Paulus.

DER POLITISCHE RAHMEN DES PAULUS

Das Römische Reich erstreckte sich zu Paulus' Zeiten von der Atlantikküste im Westen Spaniens und Nordafrikas bis hin zur Ostküste des Schwarzen Meeres, von der Nordseeküste bis zur äthiopischen Grenze im Süden. Ein riesiges Rechteck mit dem Mittelmeer im Zentrum. Rund fünf Millionen Quadratkilometer, auf denen sich heute etwa dreißig Staaten befinden.

Als das Christentum zum ersten Mal namentlich genannt wurde, glaubte man daran, dass der Messias schon geschickt und demzufolge das Judentum überwältigt wurde. Deswegen wurde die neue Religion nur als eine Religion gesehen, die unter den Juden akzeptiert werden sollte. Dieser Umstand machte es schwierig, das Christentum zu Massen zu verbreiten. Genau in diesem Punkt hat Paulus viel für die Verbreitung

des Christentums beigetragen. Paulus hatte versucht, das Christentum nicht unter den Juden, sondern unter Paganen zu verbreiten, von denen er wusste, dass sie eine neue Religion einfacher akzeptieren würden. Er lehnte auch Anwendungen und Gebote wie Beschneidung, Speisegesetze und Sabbat ab, und schrieb in seinen korinthischen Briefen, dass das Tragen eines Kopftuches eine Voraussetzung für das Christentum sei. In diesem Zusammenhang wurde er oft als frauenfeindlich kritisiert. Wegen seines Glaubens geriet er in einen heftigen Streit mit den Christen aus Jerusalem, dennoch war er erfolgreich bei der Verbreitung des Glaubens insbesondere in Anatolien.

VERSCHIEDENE ANSICHTEN ZU SEINER PERSON

Einige behaupten, Paulus war „modern“, andere bezeichnen ihn als originellsten Denker der frühen Kirche. Heute neigt man jedoch eher dazu, Paulus als frauenfeindlichen und unsensiblen dogmatischen Geist hinzustellen. Ihm wird nachgesagt, die reine Botschaft der Liebe Jesu zu einer repressiven Sündenlehre verbogen zu haben.

Viele Christen haben Paulus bereits ins Abseits gestellt und pflegen einen Glauben ohne Beziehungswesen gegen ihn. Ein ungeliebter Apostel. Wer kennt noch die Bedeutung seiner Reden oder liest seine Briefe? Ist es jedoch nicht so, dass, ohne ihn und seine geniale Gabe, die grundlegenden Wahrheiten des Christentums zu formulieren, die Christenheit eine Sekte geblieben wäre und die Botschaft Jesu nicht im Laufe von 2000 Jahren die gesamte Welt erreicht hätte? Eines ist jedoch klar: Paulus ist die bekannteste, zugleich aber auch umstrittenste Persönlichkeit des Urchristentums. Viele der Schriften im Neuen Testament haben entweder direkt oder indirekt mit ihm zu tun! Egal ob Schüler- oder Gegnerschaft des Paulus, große theologische und kirchliche Erneuerungen nahmen ihren Ausgangspunkt mit Blick auf Paulus. Martin Luther, Karl Barth oder auch John Wesley, um nur einige Beispiele zu nennen.

DIE WENDE VON PAULUS PRÄGTE DIE WENDE IM ABENDLÄNDISCHEN GEDANKENGUT

Für die Verbreitung des Christentums war Paulus auch deswegen sehr wichtig, weil er jener Apostel war, der die Lehre Jesu in einem kontextuellen Zusammenhang brachte und Leute zutiefst davon überzeugen konnte. Eine Überzeugungskraft, die er seiner griechisch-römischen Rhetorikausbildung zu verdanken hatte. Die Tadellosigkeit, die er sich selbst vorwarf, da es ihm nicht gelang gesetzeskonform zu leben, wurde später,

nachdem er immer mehr Interesse an Jesus Christus und seiner Sekte bekommen hatte, zu einer Tadellosigkeit der Religion und seiner Gesetze, jener Gesetze, die Jesu kreuzigen ließen. Die Verbreitung des Christentums an die Massen erfolgte durch eine stärkere Betonung des Glaubens an Individualismus. Der Ursprung für die Verbreitung dieser Thesen war wiederum Anatolien, wo sich seit Anfang der Geschichte Thesen und Antithesen kreuzten und zu Synthesen verschmolzen.



■ EPHEOS, Johannes Basilika

Man erinnert sich an das Buch von Platon „Politeia“, wo er als Mittel für den kommunalen Wohlstand das individualistische „Streben nach geglücktem Leben“ als Ideal für jeden Einzelnen formuliert.

Religiöse Schriften und Briefe, die in Anatolien geschrieben wurden

Paulus hat seine religiösen Schriften und Briefe im Wesentlichen auf anatolisch-



■ IKONE, St. Barnabas

em Boden verfasst, wie z.B. den ersten Korintherbrief. Auch die Empfänger waren oftmals Gemeinden in Anatolien, wie z.B. die Epheser, denen er aus dem Gefängnis in Rom schrieb.

Auch Petrus schrieb seinen ersten Pastoralbrief an die verfolgten Christen in Anatolien. Johannes, der für die Verbreitung des Christentums eine wichtige Rolle gespielt hat, ist eines natürlichen Todes gestorben. Sein Grab befindet sich in Selçuk bei Ephesos. Über der Grabstätte war zuerst eine bescheidene Kirche errichtet worden, die dann unter Kaiser Justinian durch eine prächtige Basilika ersetzt wurde.

JOHANNES UND DIE SIEBEN GEMEINDEN

Als Paulus seine Missionsreisen in Anatolien machte, blieb er jahrelang in Ephesos. Und als er dort war, gab es in Ephesos bereits eine christliche Gemeinde, die wahrscheinlich von Johannes begründet worden war. Johannes hielt sich eigentlich in Jerusalem auf. Wo er sich jedoch zwischen den Jahren 37 und 48 aufhielt, ist bis heute nicht ganz klar. Angenommen wird, dass er mit Maria nach Ephesos ausgewandert sei, von dort im Jahre 48 nach Jerusalem gereist und im Jahre 67 wieder nach Ephesos zurückgekehrt und dort gestorben sei.

Johannes wendet sich in seiner „Geheimen Offenbarung“ an die sieben Gemeinden Anatoliens, die er symbolisch als „Sieben Engel, sieben Sterne, sieben Leuchter“ bezeichnet. Diese auch „Sieben Kirchen“ genannten Gemeinden auf westanatolischem Boden befanden sich in folgenden Städten:

1. *Alasehir (Philadelphia), eine Kreisstadt in der Provinz Manisa.*
2. *Izmir, mit dem alten Namen Smyrna.*
3. *Bergama (Pergamon), welches einst die Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs war.*
4. *Akhisar (Thyateria), ebenfalls ein Städtchen bei Manisa.*
5. *Laodikeia, war eine im 3. Jh. v. Chr. gegründete Stadt, sechs Kilometer nördlich vom jetzigen Denizli nahe dem Dorf Eski Hisar.*
6. *Sardes nahe bei Salihli, die alte Hauptstadt des Lydischen Königreiches.*
7. *Ephesos (Efes bei Selçuk), in römischer Zeit Hauptstadt der Provinz Asia.*



Kultur hat nun ein neues Dach

Mit dem Novomatic Forum öffnet sich im Herzen von Wien ein neuer und außergewöhnlicher Ort für Dialog, Veranstaltungen, Kunst und Kultur.

1010 Wien, Friedrichstr. 7, Öffnungszeiten Café Restaurant Bar Luigi's: täglich 8.00 - 24.00 Uhr

Urchristentumspuren in der Türkei

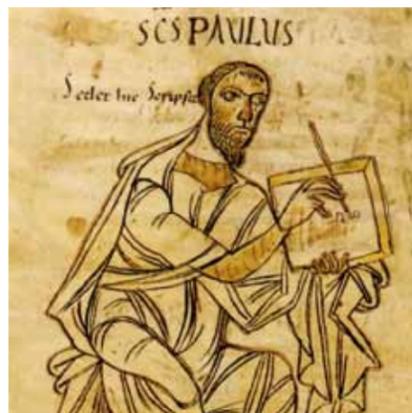
Während die abendländischen Nationen mit Speeren auf die Jagd nach Hirschen gingen, bildete sich in Anatolien eine sesshafte Ackergesellschaft, wobei das Christentum die Hauptreligion Anatoliens wurde. Wussten sie das alles? Hier nur ein paar interessante urchristliche Persönlichkeiten und Informationen.

von Birol Kilic

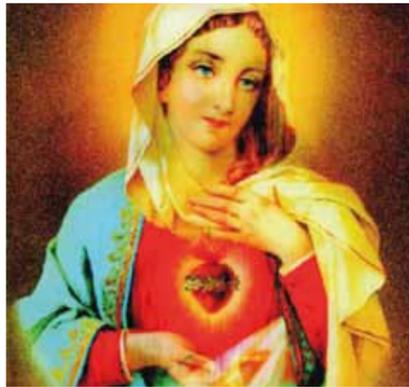
PAULUS:

Er war derjenige, der die Grundprinzipien des Christentums bestimmt hatte. Paulus wurde in Tarsus (liegt heute in der südlichen türkischen Stadt Mersin) geboren. Sein jüdischer Name war Saulus. Wie viele anderen Juden seines Gebiets, hatte auch er römische Staatsbürgerschaft und nannte sich mit dem römischen Namen Paulus.

Paulus war am Anfang ein überzeugter pharisäischer Jude, und war auch ein großer Gegner des Glaubens Jesu. Er hatte die Christen verfolgt und nahm auch bei der Besteigung von Stefan teil. Als er auf einer Mission nach Damaskus ein Wunder erlebte, bei dem ein Licht im Himmel erschien und Jesu mit ihm sprach, erlebte Paulus die größte und entscheidendste Wende seines Lebens. Danach wurde Paulus nicht ein Gegner, sondern ein Befürworter dieses Glaubens, ein Missionar, der sich freiwillig verpflichtete, diesen Glauben und seine Botschaft zu verbreiten.



MARIA:



Was Maria und ihr Leben nach der Geburt Jesus Christus betrifft, gibt es nur mündlich überlieferte Quellen. Es gibt dabei zwei wesentliche Thesen, wobei keine der beiden Thesen durch schriftliche Quellen bewiesen werden können. Nach einer der Thesen hat Maria bis zu ihrem Tod in Jerusalem gelebt. Laut der anderen These, ist sie mit Johannes nach Ephesos (liegt heute in der Stadt Izmir) übersiedelt und lebte dort unter dem Schutz der Kirche, die von Paulus gegründet wurde. Die österreichischen Archäologen, die die römische Kirche in Ephesos ausgegraben haben, sind der Meinung, dass diese Kirche eine doppelte Basilika war. In diesem Gebäude gab es wirklich zwei Kirchen. Die östliche Kirche wurde zu dieser Zeit von Justinianus gegründet, und es ist heute klar, dass die westliche Kirche 431 n.Chr. bereits gebaut war. Die Thesen, die behaupten, dass Maria in dieser Kirche gelebt hatte, wurden in den letzten Jahren stärker betont. Im 11. Jahrhundert seine Knochen aus seinem Grab nach Bari mitgenommen.

NIKOLAUS:

Der berühmte Santa Klaus stammt aus Anatolien. Er wurde im dritten Jahrhundert in einem kleinen Dorf namens Patara, nördlich von Antalya, geboren. Die Saenkte wurden nach dem Konzilbeschluss von Nicaea (heute Iznik genannt) beauftragt, die letzte Form des Christentums zu verbreiten. Sankt Nikolaus sollte dies im thrakischen Gebiet tun. Laut einigen Quellen wie Stephan Gerlach, ein berühmter Theologe, heißt es, dass während Sankt Nikolaus auf dieser Mission war, er an diesem Ort verstarb und auch dort begraben wurde. Dieser Ort heißt Babaeski und liegt im thrakischen Gebiet. Händler aus Bari haben im 11. Jahrhundert die Knochen aus seinem Grab nach Bari mitgenommen.



■ WUSSTEN SIE, DASS DAS WORT CHRISTENTUM AUS ANATOLIEN STAMMT?

ÖKUMENISCHE KONZILIEREN UND ANATOLIEN

Konzilien in Christentum waren Versammlungen, wo sich die Bischöfe der Kirchen und andere Theologen sich trafen und Beschlüsse über die Lehre und die Regeln der Religion trafen. Im ersten Jahrtausend gab es insgesamt 8 Konzilienversammlungen, und all diese fanden im Gebiet der heutigen Türkei statt. Die Gesetze und Gebote des Christentums wurden also alle in Anatolien beschlossen!

Das erste dieser Versammlungen fand in Nicaea (heute Iznik genannt) im Jahre 325 statt, und der Begriff des "Ökumenie" wurde zuerst für diese Versammlung verwendet. In dieser Versammlung setzte sich der Gedanke der heiligen Schrift, die behauptete, dass Jesus als Sohn des Vaters aus dem selben Wesen stammt, gegen die Arius Thesen, die behaupteten, dass Jesus nur ein Mensch war, durch. Die öffentliche Anerkennung und Verbreitung der grundlegenden Idee, dass sich Vater und Sohn in einer Gestalt vereinigt hat erfolgte nach dieser Versammlung in Iznik. Die Tatsache, dass all diese Versammlungen

in der Türkei stattgefunden haben, ist ein wichtiger Indiz dafür, wie wichtig Anatolien für das Christentum gewesen ist.



■ NICÄA, Erstes Konzil von Nicäa. Kaiser Konstantin entrollt den Text der ersten Hälfte des Nicänischen Glaubensbekenntnis

ARCHE NOAS:



Laut der Legende in der Bibel, die dem Epos von Gilgamesch zurückzuführen ist, hat Noah während einer großen Flut viele Spezies in seinem Schiff gesammelt und das Leben auf der Erde von einem potentiellen Untergang gerettet. Die Überreste der Arche Noah sind laut Marco Polo und Josephus auf dem Berg Ararat zu finden, der heute "Büyük Agri Dagı" heißt, und der sich im Osten der Türkei befindet. Dieses Gebiet wurde sehr oft von Archäologen besucht, die versuchten, uns zu einem besseren Verständnis des alten Testaments zu verhelfen.

HEILIGE HELENA

Sie ist die Mutter des römischen Kaisers Konstantinus, geboren in Bitinien (heutige Bursa) 248. Sie verstarb 328 in Nikomedia (heutige Izmit). Durch den Einfluss ihres Sohnes Konstantin akzeptierte sie das Christentum und besuchte in den letzten Jahren ihres Lebens Palästina. Auf dem heiligen Land ließ sie Kirchen erbauen. Die Kirche des heiligen Grabes, wo Jesus nach der Kreuzigung beigesetzt worden sein soll, soll auf ihren Auftrag hin gebaut werden. Außerdem soll sie auch "das wahre Kreuz" von Jesus Christus gefunden haben, welches im Keller des Aphroditentempels gelegen haben soll.



HEILIGE BARBARA



Diese heilige Frau wurde auch in Nkomedia (Izmit) geboren und war die Tochter eines Götzendienerischen Dios Kouros. Sie entschied sich jedoch für das Christentum und als sie es auch ihrem Vater bekanntgab, brachte ihr Vater sie zum "praefectus" (oberster Richter im Römischen Reich), und es wurde entschieden, dass sie getötet werden sollte. So wurde sie hingerichtet und der Henker war ihr eigener Vater. Gott jedoch bestrafte diesen bösen Vater, indem er ihn durch einen Blitz vernichtete. Danach wurde Barbara als eine Märtyrerin von der katholischen Kirche zu einer Heiligen gekrönt. In Fällen von Donner und Gewitter bat man später immer um ihre Hilfe. Heute gibt es im Tal Göreme gleich gegenüber der Kirche mit Schlangen eine Kirche in ihrem Namen.

Damit sind mehrere Generationen aufgewachsen

Österreich und sein einzementiertes Türkenbild:

HATSCHI BRATSCHI



■ **NEUAUFLAGE**, Hatschi Bratschi von Ernst von Dombrowski aus dem Jahr 1933 zeigt den "Orientalen" an sich: Wenn es kein Jude ist, dann eben ein Türke. Der Türke Hatschi Bratschi

Aus dem Buch:

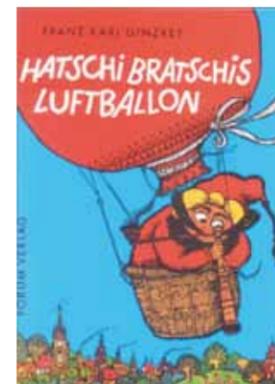
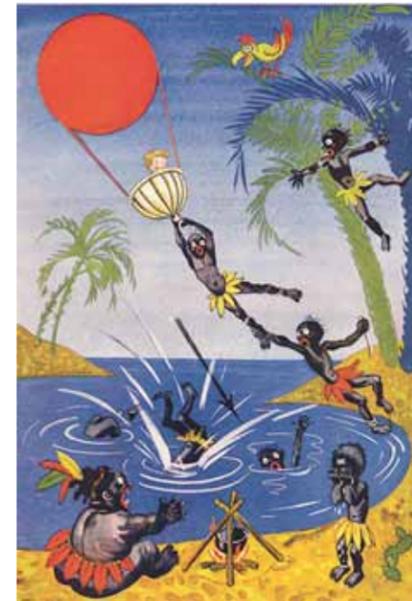
“Der böse Türke Hatschi Bratschi heißt er, und kleine Kinder fängt und beißt er. Du kommst mit mir ins Türkenland“

Dies ist nur einer der vielen einfachen suggestiven Verse aus dem "beliebten" (!) Kinderbuch Hatschi Bratschis Luftballon, der Vielen im Gedächtnis blieb und somit seit den 60er Jahren Vorurteile gegenüber Türken aufbaute

■ **von Leyla Sagmeister**

Die damalige Darstellung des Hatschi Bratschi als kinderbeißenden Türken mit Turban, sollte den Kindern Angst machen, wobei dies viele Pädagogen als ablehnungswürdig empfanden. Es sei fremdenfeindlich, rassistisch und erschwere die Integration von Ausländern, insbesondere von Türken.

Die Geschichte von Hatschi Bratschis Luftballon wurde 1904 im Kopf von Franz Karl Ginzkey geboren und erschien erstmals im gleichen Jahr im Berliner Seeman Verlag. Diese Ausgabe ist heute extrem selten zu finden. Im Laufe der Jahrzehnte



■ **NEUAUFLAGE**, "Hatschi Bratschis Luftballon", Forum Verlag

wurde das Buch immer wieder neu verlegt. Auch die Darstellungen und Abbildungen des Hatschi Bratschi wurden moderater. Aus dem grausam wirkenden Bösewicht wurde ein gemütliches Kerlchen mit einer Zipfelmütze.

Letztendlich wurde das Buch auch einer textlichen Bereinigung unterworfen, um den geänderten gesellschaftspolitischen Vorstellungen zu genügen.

Wenn also thematisiert wird, dass Hatschi Bratschis Luftballon unter dem Gesichtspunkt politischer Korrektheit höchst problematisch sei, muss man sich allerdings vor Augen halten, dass dieses Buch 1904 entstanden ist



Ebenso ist es angesichts zahlreicher schwarzafrikanischer Asylanten und Zuwanderer, die mehr oder weniger um Integration ringen und auf gar keinen Fall diskriminiert werden dürfen, völlig unzulässig, von 'Negern' zu sprechen (es gibt meines Wissens nach keine aktuelle Ausgabe des alten Kinderbuches ZEHN KLEINE NEGERLEIN), oder schwarze Menschen gar in einem Kinderbuch als bössartige Menschenfresser darzustellen

und Problemstellungen, die heute allgegenwärtig sind, damals in dieser Form gar nicht existierten. In einer Zeit, in der viele Türken in unserem Land leben und arbeiten, ist es also um des sozialen Friedens Willen untunlich, eine Figur als kinderbeißenden Türken mit Turban darzustellen.

Auch für die zahlreichen schwarzafrikanischen Zuwanderer und Asylanten ist es eine Frechheit, diese Bevölkerung in einem Kinderbuch als Menschenfresser darzustellen. Dies zerstört jeglichen Versuch einer erfolgreichen Integration. Jene Ausgaben, die noch keine Textbereinigung beinhalten, sind heutzutage zwar leichter zu finden, aber recht teuer.

■ **DER PÄDAGOGISCHE EINWAND**

Mit der Frage, ob und inwieweit märchenhafte Erzählungen Kinder ängstigen könnten, habe ich mich schon im Beitrag Kinder und Märchen auseinandergesetzt. Für 'Hatschi Bratschis Luftballon' gilt zunächst das, was bereits zum 'Struwwelpeter' gesagt wurde. Zwischen der Entstehung der beiden Werke, die eine deutliche Ähnlichkeit erkennen lassen, liegen ja auch kaum mehr als 50 Jahre und zu Beginn des 20. Jhdts. war es durchaus noch in der Tradition der Kinderbuchliteratur, Kindern die Folgen von Ungehorsam drastisch vor Augen zu führen. Folgerichtig heißt es auch zu Anfang von 'Hatschi Bratschis Luftballon':

...Wie sprach die Mutter? Liebes Kind,
Sei brav, wie andre Kinder sind,
Und bleibe schön bei mir zu Hause.
Er aber lief zur Tür hinaus.
Er achtet nicht der Mutter Wort....

Und schon nimmt das Unheil seinen Lauf.
Denn es nähert sich ein grosser roter
Luftballon, in dem ein Zauberer sitzt.
..Der böse Hatschi Bratschi heißt er,
Und kleine Kinder fängt und beißt er.
...Ach Hatschi Bratschi hat ihn schon!
Er hat ihn schon und hält ihn fest,
Weil er mit sich nicht spaßen läßt....
Da hilft kein Schrei'n und Weinen,
Kein Strampeln mit den Beinen!...

Aber anders als im 'Struwwelpeter', wo jedes kindliche Fehlverhalten unweigerlich in einer Katastrophe mündet, erledigen sich die Probleme in 'Hatschi Bratschis Luftballon' immer von selbst, die Unholde, Zauberer, Hexen und Menschenfresser stürzen selber zu Tode und auch sonst nimmt jede bedrohliche Situation eine gute Wendung.

Ich habe stets gefunden, dass dieses Buch einen geradezu unbegründeten Optimismus ausstrahlt. Nun ist natürlich nicht auszuschließen, dass sich im Einzelfall ein kleineres Kind beim Lesen oder Hören dieser Geschichte fürchtet. Wenn man das Buch Kindern erst in einem Alter zugänglich macht, in dem sie es schon selbst lesen können, halte ich das aber nicht für ein generelles Problem. Wenden wir uns nun dem zweiten, weit schwerwiegenderen Einwand zu, das Buch sei unter dem Gesichtspunkt politischer Korrektheit abzulehnen.

Ich heiß' quickie! Und wer bist du? eety präsentiert „quickie!“ – das Günstig- nach-Hause-telefonieren-Handy



Besser geht's gar nicht: „quickie!“ ist der schnellste und einfachste Weg, um für wenig Geld in die ganze Welt zu telefonieren. Das eety Mini-Handy im Scheckkartenformat gibt es zusammen mit einer eety prepaid SIM-Karte mit dem Tarif eetyworld inklusive 10,- Euro Gesprächsguthaben und einem stylischem Lanyard um 29,90 Euro.



Wien-Der Mobilfunk-er eety, der auf günstige mobile Auslandstelefonie auf Wertkartenbasis spezialisiert ist, weitet sein Angebot an Handy-Bundles aus und bietet mit quickie! ab sofort die einfachste und schnellste Möglichkeit, um mit seinen Freunden und Verwandten im Ausland Kontakt zu halten. Das einzigartige Mobiltelefon von eety ist noch nicht einmal so groß wie eine Scheckkarte (50x80x10mm) aber ermöglicht die ganze Welt um wenig Geld bei gerade 44 Gramm. quickie! ist vom Start weg einsatzbereit – dank der im Paket enthaltenen eety SIM-Karte mit Telefonnummer und 10 Euro Gesprächsguthaben kann man sofort mit dem Tarif eetyworld ab 4,9 Cent bis zu 200 Minuten mit dem witzig gigantischem „Welt-Handy“ ins Ausland telefonieren.

SCHNELL UND UNKOMPLIZIERT – EIN QUICKIE! ZUM SPARTARIF

quickie! ist ab sofort im ausgewählten Elektrofachhandel, in Handyshops, im

eety-Shop in der SCS und online unter www.eety.at/quickie um 29,90 Euro (UVP inkl. Mehrwertsteuer) erhältlich. So können eety Kunden jetzt überall und jederzeit ohne Anmeldung, Grundgebühr und Mindestumsatz sensationell günstig ins Ausland telefonieren. Im Preis inklusive sind natürlich auch die gewohnten Services von eety wie Hotline und SMS-Benachrichtigungen in verschiedenen Sprachen, ein Top-Handynetz sowie hervorragende Sprachqualität.

AUCH BEIM QUICKIE! KOMMT ES NICHT AUF DIE GRÖSSE AN

Klein aber fein – knapp so groß wie eine Scheckkarte ist das Günstig-nach-Hause-telefonieren-Handy von eety. Genau richtig, um das zu machen, wofür Mobiltelefone da sind – zum Telefonieren und SMS-Verschicken. Das Motto „quick“, also schnell, spiegelt sich nicht nur in dem Telefon-Namen

wider, sondern auch in seinen Funktionen und in der einfachen und übersichtlichen Menü-Gestaltung. Das Mini-Handy quickie! verfügt über ein 1,2-Zoll-Display mit Hintergrund-Beleuchtung und zeigt übersichtlich Uhrzeit, Datum, Netz, Akkustand, Empfangsleistung, Anruferinfo und Benachrichtigungen an. Die Menüfunktionen des Günstig-nach-Hause-telefonieren-Handy's umfassen Telefonbuch mit Suche, Wahlwiederholung, Rufnummernunterdrückung, mehrere Profile, Anruferliste, Tastensperre, SMS, Voice-Mail, Wecker und Uhrzeit mit Datum. Das Menü in Deutsch und Englisch ist mit



5-Tasten-Bedienung und 4-Wege-Taste einfach zu handhaben. Der Li-Ion-Akku hält für eine Sprechzeit bis zu 90 Minuten und im Standby-Modus bis zu 100 Stunden.

LIEFERUMFANG:

- eety quickie! Mini-Handy
- Akku
- Netz-Ladegerät
- Gebrauchsanleitung
- eety SIM-Karte mit dem Tarif eetyworld
- 10 Euro Gesprächsguthaben

Zu finden um 29,90 Euro (unverbindlich empfohlener Verkaufspreis inkl. Mehrwertsteuer) im gut sortierten Fachhandel oder unter www.eety.at/quickie.

ÜBER EETY

eety ist seit April 2006 Teil des österreichischen Mobilfunk-Marktes. Kunden können auf ein spezielles Auslandstarif-Angebot ohne monatliche Grundgebühr zurückgreifen und weltweit zu den absolut günstigsten Konditionen telefonieren – ganz nach dem Motto „Die ganze Welt um wenig Geld!“. Gezahlt wird im Voraus durch den Kauf einer Wertkarte im ausgewählten Fachhandel. Anteile der eety-Telecommunications GmbH werden zu annähernd gleichen Teilen von den Gesellschaftern Karl Reisacher, Orange Austria Telecommunication GmbH, Jörg Bauer und Wolfgang Atzinger gehalten.

Weitere Informationen zu eety finden Sie unter www.eety.at und www.dieweltkarte.at.

Neue TV-Sendung für migrantische Gründer und Unternehmer



Initiative der Wirtschaftskammer Wien soll Start ins Unternehmertum erleichtern – Mehrsprachige TV-Beiträge mit Schwerpunkt Gründung, Förderungen, Lehrlinge und Interessenvertretung

Wien – Ab sofort strahlt die Wirtschaftskammer Wien regelmäßig auf okto Kanal 8 (Telekabel) und auf aonTV auf Kanal 34 Fernsehfolgen für migrantische Unternehmer und Gründer aus. Anhand von Wiener Unternehmern mit migrantischen Wurzeln werden die wichtigsten unternehmerischen Bereiche wie Fragen zur Gründung, zu Förderungen, zur Beschäftigung von Lehrlingen oder zu den Angeboten und Leistungen der Wirtschaftskammer Wien übersichtlich und vor allem mehrsprachig vorgestellt.

- 23. November 2009 von 20:30 bis 21:00 zum Thema Förderungen & Finanzierung
- 21. Dezember 2009 von 20:30 bis 21:00 zum Thema Unterstützung durch die Wirtschaftskammer
- 18. Jänner 2010 von 20:30 bis 21:00 zum Thema Lehrlinge
- 15. Februar 2010 von 20:30 bis 21:00 zum Thema Die Wiener Einkaufsstraßen

„Etwas mehr als ein Viertel der Einzelunternehmer in Wien haben einen nicht deutschsprachigen Migrationshintergrund“, sagt Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien und Initiatorin der TV-Sendungen, „Sie prägen unsere Wirtschaft ganz entscheidend, bringen zusätzliche Produkte und Dienstleistungen in die Stadt und stärken mit grenzüberschreitenden Kontakten den Wirtschaftsstandort. Mit den neuen TV-Sendungen wollen wir diese Unternehmer noch besser informieren und ihnen das Rüstzeug für ein erfolgreiches Unternehmertum geben.“

Schon bisher bietet die Wirtschaftskammer Wien spezielle mehrsprachige Beratungen und Broschüren für migrantische Unternehmer. Präsidentin Jank: „Im Wirtschaftsleben sind die Menschen mit komplexen technischen und rechtlichen Belangen konfrontiert. Das stellt vor allem jene, die in anderen Systemen aufgewachsen sind und die Sprache nur ungenügend beherrschen, vor große Herausforderungen.“

Deshalb stellen wir Informationen auch auf Türkisch, Slowakisch, Kroatisch, Serbisch oder Bosnisch zur Verfügung. Und wir haben Mitarbeiter, die muttersprachliche Beratungen durchführen. Denn es ist uns wichtig, dass alle Unternehmer von der Wirtschaftskammer bestmöglich profitieren.“

DIE AUSSTRAHLUNGSTERMINE SIND:

- 26. Oktober 2009 von 20:30 bis 21:00 zum Thema Gründung

VOLKSHOCHSCHULEN WIEN

DIE WIENER VOLKSHOCHSCHULEN GMBH – ZENTRALE

15., Hollergasse 22 • Tel. 89 174-0 • Fax 89 174-991 oder 992 •
www.vhs.at • E-Mail: info@vhs.at

VOLKSHOCHSCHULE WIENER URANIA

1., Uraniastraße 1 • Tel. 712 61 91-0 • Fax 712 61 91-53 •
www.uranias.vhs.at • E-Mail: office@uranias-wien.at

VOLKSHOCHSCHULE LANDSTRASSE

3., Hainburgerstraße 29 • Tel. 715 08 00 • Fax 715 08 00-12 •
www.vhs3.vhs.at • E-Mail: vhs-3@gmx.at

VOLKSHOCHSCHULE POLYCOLLEGE / MARGARETEN – WIEDEN

5., Stöbergasse 11-15 • Tel. 54 666-100 • Fax 54 666-190 •
www.polycollege.at • E-Mail: office@polycollege.at

VOLKSHOCHSCHULE WIEN WEST

6., Damböckgasse 4 • Tel. 586 55 77-0 • Fax 581 30 95 •
www.vhs-wien-west.at • E-Mail: office@vhs-wien-west.at

VOLKSHOCHSCHULE ALSERGRUND, WÄHRING, DÖBLING

9., Galileigasse 8 • Tel. 317 52 43 • Fax 317 52 43-37 •
www.alsergrund.vhs.at • E-Mail: info@alsergrund.vhs.at

VOLKSHOCHSCHULE FAVORITEN

10., Arthaberplatz 18 • Tel. 603 40 30 • Fax 604 31 14-31 •
www.vhs.at/favoriten • E-Mail: kursreferat@vhsfavoriten.at

VOLKSHOCHSCHULE SIMMERING

11., Drischützgasse 1 • Tel. 749 53 73 • Fax 749 53 73-13 •
www.vhs11.at • E-Mail: office@vhs11.at

VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

12., Längenfeldg. 13-15 • Tel. 810 80 67 • Fax 810 80 68-76 110 •
www.meidling.vhs.at • E-Mail: office@meidling.vhs.at

VOLKSHOCHSCHULE HIETZING

13., Hofwiesengasse 48 • Tel. 804 55 24 • Fax 804 97 29 •
www.vhs-hietzing.at • E-Mail: office@vhs-hietzing.at

VOLKSHOCHSCHULE PENZING

14., Linzer Straße 146 • Tel. 914 22 55 • Fax 911 25 39-17 •
www.vhspenzing.at • E-Mail: office@vhspenzing.at

VOLKSHOCHSCHULE RUDOLFSHEIM – FÜNFHAUS

15., Schwendergasse 41 • Tel. 893 60 85 • Fax 893 60 85-18 •
www.v15.at • E-Mail: office@vhs-15.at

VOLKSHOCHSCHULE OTTAKRING – HERNALS

16., Ludo-Hartmann-Platz 7 • Tel. 492 08 83-0 • Fax 492 08 83-58 •
www.ottakring.vhs.at • E-Mail: vhs@vhs-ottakring.ac.at

VOLKSHOCHSCHULE BRIGITTENAU

20., Raffaelgasse 11-13 • Tel. 330 41 95 • Fax 330 41 95-260 •
www.vhs-brigittenu.at • E-Mail: office@vhs-brigittenu.at

VOLKSHOCHSCHULE FLORISSDORF

21., Angerer Straße 14 • Tel. 271 32 36 • Fax 271 32 36-199 •
www.vhs21.ac.at • E-Mail: office@vhs21.ac.at

VOLKSHOCHSCHULE DONAUSTADT

22., Bernoullistraße 1 • Tel. 202 82 34 • Fax 202 82 34-18 •
www.donauvhs.at • E-Mail: office@donauvhs.at

VOLKSHOCHSCHULE LIESING

23., Liesinger Platz 3 • Tel. 869 43 30-0 • Fax 869 43 30-19 •
www.vhs.at/liesing • E-Mail: vhsinfo@vhs-liesing.at

• SPEZIALISIERTE EINRICHTUNGEN •

ASTRONOMIE IN WIEN / URANIA STERNWART

1., Uraniastraße 1 • Tel. 729 54 94 • Fax. 729 54 77 •
www.uranias-sterne.at • E-Mail: admin@uranias-sterne.at

PLANETARIUM WIEN

2., Prater Hauptallee • Oswald-Thomas-Platz 1 • Tel. 729 54 94 •
Fax 729 54 77 • www.planetarium-wien.at • E-Mail: admin@
planetarium-wien.at

KUFFNER STERNWART

16., Johann-Staud-Straße 10 • Tel. 914 81 30 • Fax. 914 81 30 31 •
www.kuffner.ac.at • E-Mail: admin@kuffner.ac.at

KÜNSTLERISCHE VOLKSHOCHSCHULE

9., Lazarettgasse 27 • Tel. 405 43 29 • Fax 405 43 29-13 •
www.kvh.at • E-Mail: office@kvh.at

DIE UMWELTBERATUNG WIEN

10., Buchengasse 77/4. Stock • Tel. 803 32 32 • Fax 803 32 32-32 •
www.umweltberatung.at • E-Mail: service@umweltberatung.at

D.R.Z. DEMONTAGE- UND RECYCLING-ZENTRUM

14., Vogtgasse 29 • Tel. 982 16 48 • Fax 982 16 48-18 •
www.drz-wien.at • E-Mail: office@drz-wien.at

JÜDISCHES INSTITUT FÜR ERWACHSENENBILDUNG

2., Praterstern 1 • Tel. 216 19 62 • Fax 214 89 18 •
www.jud-institut-wien.at • E-Mail: office@jud-institut-wien.at

ROSA-MAYREDER-COLLEGE

9., Türkenstraße 8/2/13 • Tel. 319 68 32 • Fax 319 68 32-15 •
www.rmc.ac.at • E-Mail: office@rmc.ac.at

ÖSTERREICHISCHES VOLKSHOCHSCHULARCHIV

21., Kürschnergasse 9 • Tel. 259 18 62 • Fax 259 18 62-15 •
www.vhs-archiv.at • E-Mail: office@vhs-archiv.at

KULTUR

Leserbrief aus Bosnien

An die Zeitschrift **EINSPRUCH**

Lieber Birol,

Das Foto stammt aus einer Schule in der zentralbosnischen Stadt Travnik. Der jetzt blau angestrichene Teil des Gebäude wurde mit Geld der kroatischen Kirche renoviert und wird heute von kroatischen Kindern besucht. Der andere, völlig verfallene Teil ist für die muslimischen Kinder. Mitten durch den Schulhof läuft ein Stacheldrahtzaun, der die beiden Bevölkerungsgruppen trennt.

Die Muslime bauen jetzt allerdings hinter dem derzeitigen Schulgebäude eine neue Schule. Sie soll noch größer und pompöser ausfallen als die kroatische. An eine gemeinsame Schule, die beide Bevölkerungsgruppen verbindet, statt trennen könnte, ist aber nicht gedacht. Soviel zur Völkerverständigung in Bosnien - 14 Jahren nach Kriegsende.

Dr. Susanna Glass

ARD Südosteuropa Korrespondentin und Präsidentin des Verbands der Auslandspresse in Wien



EINSPRUCH

IMPRESSUM

EINSPRUCH

RICHTUNG DER ZEITUNG:

Liberal-demokratisch.
Ohne Einspruch kein Anspruch

REDAKTION:

Tel.: 01 / 513 76 15-0 / Fax.: 01 / 513 76 15-30

INTERNET:

www.dereinspruch.at

EMAIL:

office@dereinspruch.at

HERAUSGEBER:

DI Birol Klilic

CHEFREDAKTEUR:

Baris Aras

REDAKTION

Alina Witte, Leyla Sagmeister, Petra Kolesky
Baris Aras

HERSTELLER:

Medieninhaber / Neue Welt Verlag Gesmbh
FN 244219

HERSTELLUNGORT:

Wien

POST ADRESSE:

EINSPRUCH, Dorotheergasse, 6/24 1010 WIEN

ANZEIGEN:

Tel.: 01 / 513 76 15 - 24
Fax.: 01 / 513 76 15 - 30
Mo-Fr: 9-17h
anzeige@dereinspruch.at